



**SPORT CLASSIC**

# Der legendäre Spirit der La Carrera Panamericana

Das ultimative Straßenrennen lockt jedes Jahr wagemutige Teams aus aller Welt nach Mexiko – auch die Deutschen Christian Jäger und Frauke Feess in einem Porsche 356 B.

TEXT: FRAUKE FEESS

FOTOS: EUGENIO ROBLEDA

Die Gurte pressen den Körper so gnadenlos und hart in die Rennsitzschale, bis sich Mensch und Auto aufs Engste miteinander verbinden. Unter dem Helm, entlang der Schläfen, bildet sich ein Rinnsal aus Adrenalin und Schweiß. Der Atem ist durch die feuerfeste Gesichtsmaske stickig und angespannt. Die Mittagshitze lässt den Blick auf den Asphalt verschwimmen. Um uns herum karge, staubige Hochebene und steile, steinige Abhänge, irgendwo mitten in Mexiko auf rund 2.000 m Höhe. Die Luft ist trocken, der Sauerstoff ist spürbar knapper, und der Motor muss fein auf die Bedingungen eingestellt sein, um die volle Leistung erbringen zu können.

Nur noch wenige Sekunden bis zum Start der nächsten Geschwindigkeitsetappe – der dritten an diesem Tag. Der Rennarzt tritt ans Fahrzeug und macht mit nicht nachlassender Akribie seinen letzten Sicherheitscheck: Gurte festgezogen, Helm zum Schutz vor Genickbruch mit dem HANS-System verbunden, Fensternetze im Überrollkäfig eingespannt, feuerfeste Handschuhe angezogen, Feuerlöscher einsatzbereit, keine ungesicherten Wasserflaschen oder Gegenstände im Auto. Ein letztes, wohlwollendes Wort wie ein Segen, dann ist alles „o.k.“.

**Konzentration pur – und dann Entladung mit Vollgas**

Die Kontrollkarte wird mit der vorgegebenen Startzeit beschriftet, der elektronische Zeitsensor registriert, der Tripmaster gedrückt, die Mikrofone im Helm eingeschaltet. Pilot und Copilot schauen sich wortlos an und nicken. Das 600-seitige Roadbook liegt schwer auf den Knien des Navigators. Die Sonnenbrille schützt vor dem gleißenden, schonungslosen Licht. Das Fahrzeug rollt an die Startmarkierung. Dann richtet sich die Konzentration starr nach vorne, die Muskulatur ist angespannt, nur die Sekunden der Zeitmessung und die Startfahne im Fokus.

Schlagartig entlädt sich die Spannung und das Gaspedal des 53 Jahre alten Porsche 356 B wird bis ans Bodenblech durchgedrückt, die Gänge flink geschaltet. Motorengeheul, eine rasende Abfolge von Serpentincurven entlang eines 300 m tiefen, ungesicherten Abgrunds und eng aufeinanderfolgende Kommandos des Navigators durchbrechen die menschenleere Weite für die kommenden 21 km: Left 2 + Right 3 with Cliff + Left 4, Left 4 with cliff + Right 2 with dangerous dip ...! Genau 89 Mal sollen wir diesen Ablauf innerhalb von sieben Rallyetagen erleben.



## Gratwanderung von Geschwindigkeit und Gefahr

Kein anderes Straßenrennen in klassischen Automobilen fasziniert mehr als die La Carrera Panamericana, die rau mit der Gratwanderung von Geschwindigkeit und Gefahr spielt. Auf den sieben Tagesetappen quer durch Zentralmexiko liefern sich Teams aus aller Welt einen harten Wettkampf um die Zeit. Und dennoch ist der einzigartige Spirit der Carrera überall zu spüren, denn man übersteht die Herausforderungen nur gemeinsam. Technische Ausfälle sind häufig, und es kommt immer wieder zu teils schweren Unfällen. In Gegenden, in denen das Mobiltelefon oftmals keinen Empfang hat, hilft man sich gegenseitig, trägt Informationen weiter, wartet aufeinander und warnt rechtzeitig vor Gefahren.



Die wirkliche Herausforderung liegt jedoch nicht nur auf den vielen kurzen „Speed Stages“, den abgesperrten Geschwindigkeitsetappen, sondern auf den „Transfer Stages“, den 200 km bis 300 km langen Überbrückungsdistanzen, die ebenfalls auf Zeit im regulären mexikanischen Straßenverkehr gefahren werden. Die schlimmsten Unfälle ereignen sich regelmäßig bei unvorhergesehenen Ausweichmanövern, wenn Fahrzeuge willenlos von vorbeifahrenden Lastern in den Graben oder den Abhang hinuntergedrängt werden oder man frei laufenden Tieren ausweicht.

## Schlaflöse Mechaniker vollbringen wahre Wunder

Nach drei Tagen sind von den ursprünglich 70 Fahrzeugen nur noch 50 am Start. Ein Unfall oder technischer Defekt bedeutet jedoch noch lange nicht das endgültige Aus. Das Reglement erlaubt es, gegen Auflage von Strafzeiten am nächsten Tag immer wieder ins Rennen zurückzufinden. Die angeheuerteten Mechaniker, die tagelang kein Auge zumachen oder nur kurz auf dem nackten Fußboden der Garagen einschlafen, bewerkstelligen unterdessen wahre Wunder! Über Nacht werden Ersatzmotoren organisiert und verbaut oder aus Totalschäden wieder Renngefährte hergerichtet.

Jeder Rallye-Tag beginnt gegen 5 Uhr morgens, wenn die Luft noch eisig kalt ist. Ab 7 Uhr wird im 30-Sekunden-Takt gestartet. In der Zwischenzeit werden die Reparaturen und das Fahrzeug auf seine volle Einsatzbereitschaft hin kontrolliert sowie die Tagesroute mit den schwierigsten Passagen analysiert. Wenn alles einigermaßen gut läuft, kommt man abends nach rund 600 Tageskilometern auf dem Zócalo, dem zentralen Platz einer Stadt an. So lernen wir bei der Tour 2016 Querétaro, Puebla, Mexico City, Toluca, Morelia, Guanajuato und Durango kennen.



## Im Herzen Mexikos und der Mexikaner

Dort warten die automobilbegeisterten Einwohner in Scharen, jubeln den ankommenden Helden der Pana entgegen, bestaunen die bunten Karossen, fordern Fotos und Autogramme ein. Das kann Stunden dauern, erst recht, wenn man als blonde deutsche Frau aus der Menge der 140 zumeist männlichen und mexikanischen Teilnehmer heraussticht. In diesen Momenten ist man im Herzen Mexikos und in den Herzen der Mexikaner angekommen, und die Konzentration des Tages wandelt sich in strahlende Lebensfreude und man ist inmitten eines Volksfestes.

„Don't crack under pressure“ ist der wohl wichtigste Leitsatz der Rallye. Es ist ein herausforderndes Zusammenspiel von Technik, Körper und mentaler Stärke, dem man sich stellt. Man geht an Grenzen und kommt an Grenzen – nichts anderes erwartet man, und dennoch gibt es unzählige unverhoffte Situationen. Technisch ist nichts planbar bei diesen alten Fahrzeugen. Nach fünf langwierigen Pannen gleich am ersten Tag und einer nächtlichen Ankunft im Ziel, wurden wir als Team – Auto, Pilot, Copilot – gleich auf die Probe gestellt, Höhen und Tiefen gemeinsam zu überwinden und Durchhaltevermögen zu zeigen.

## Mit einem legendären Gefühl über die Ziellinie

Mein mehrfach „La Carrera Panamericana“-erfahrener Pilot hatte Ende August 2016 den Mut, mich exakt 50 Tage vor dem Start der Rallye zu fragen, ob ich mir vorstellen könne, als seine Copilotin zu starten. Dieser „Challenge“ habe ich mich mit Begeisterung und intensiver Vorbereitung gestellt und somit standen wir am 14. Oktober 2016 als Team Christian Jäger/Frauke Feess mit der Nummer 153 in einem leuchtend gelben Porsche 356 B aus dem Jahr 1963 in Querétaro am Start. Unser Wunsch war es, gesund und mit Freude anzukommen. Auf dem Weg dahin haben wir einen Motor-Totalschaden, einen Unfall durch Drehung, etliche mechanische Ausfälle, zwei Tagesplatzierungen in unserer Klasse (2. Platz an Tag 2, 3. Platz an Tag 7), unzählige hohe „Topes“ (Verkehrsberuhigungen) und riesige Schlaglöcher, Hunderte von Autogrammen, Fotos und viel Adrenalin im Blut erlebt. Mit einer unbeschreiblich einzigartigen Mischung aus Euphorie, Stolz, Zufriedenheit und Demut sind wir am 20. Oktober 2016, nach 3.750 km, in Durango gesund und mit viel Freude über die Ziellinie gefahren – ein legendäres Gefühl!

